



Almrausch im Jahr der Berge

von Robert Lechner



Die Almen und Bergmähder liefern einen wertvollen Beitrag zur Vielfalt unsers Landes

Im Jahr 2002 bestreitet „die Welt“ ein gebirgiges Fest. Wir feiern das von der UNO beschlossene „Internationale Jahr der Berge“. Dass dies in der Alpenrepublik etwas Besonderes ist, versteht sich von selbst. Zur rituellen Sommersonnwendfeier in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni leuchteten Österreichs Berge - von der Wachau mit den gebirgigen Weinterrassen entlang der Donau bis zu den Feuerbergen in Tirol und Vorarlberg - dieses Jahr ganz besonders: Österreich feierte seinen Höhepunkt im Jahr der Berge.

Ganz gleich, wie man zur mediengerechten Inszenierung unserer Berglandschaft steht und welche Signale man hier erleuchten sieht. Die Zukunft

der Alpen hätte „mehr Feuer“ dringend notwendig. Feuer in unseren Köpfen, Feuer in den an sich wohl bestellten Fördertöpfen, Feuer im Umgang mit einer der für unser Land wichtigsten Kulturlandschaften. So lautet zumindest das Ergebnis von zwei Projekten der österreichischen Kulturlandschaftsforschung des Wissenschaftsministeriums. Drei Jahre lang setzten sich zwei fächerübergreifend besetzte Forschungsteams intensiv mit der Zukunft der Almen und Bergmähder in Österreich auseinander.

Bedrohte Kulturlandschaft

Die Almen und Bergmähder machen hierzulande im-

merhin mehr als zehn Prozent der Landesfläche aus. Würden diese Kulturlandschaften von den Bergbauern nicht mehr bewirtschaftet werden, dann bedeutet das einen immensen Verlust für die Vielfalt unseres Landes. Berggebiete sind in weiten Bereichen der Inbegriff einer nachhaltigen Milchwirtschaft, die sich wesentlich von der oft praktizierten Massentierhaltung in der Ebene unterscheidet. Der Grund dafür ist leicht nachvollziehbar: Im Bergland konnte sich die industrialisierte Landwirtschaft aufgrund der natürlichen Erschwernisse bei weitem nicht so durchsetzen wie anderswo. Almwirtschaft ist deshalb in weiten Bereichen noch schwere Handarbeit für die Bauern.

Genau das ist jedoch auch der Grund dafür, dass diese Kulturlandschaft bedroht ist. Die österreichische Almwirtschaft ist arbeitsintensiv und deshalb im nationalen wie internationalen Vergleich nur eingeschränkt wettbewerbsfähig.

Würden nicht besondere Fördermaßnahmen gewährt werden, dann käme unsere Milch eher aus den endlosen Weiten Hollands als von den Alpen. Vorbei wäre es mit dem Bregenzerwälder Bergkäse, vorbei wäre es aber auch mit der noch offenen - sprich nicht venvaldeten - Landschaft in den Alpen.

Denn letztendlich sind es die Bergbauern, die durch ihre Arbeit die Almen und Berg-

mähder für uns erhalten. Davon profitiert der Tourismus (Winter wie Sommer) ebenso wie die Allgemeinheit. Die Almen und Bergmähder liefern einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität und somit zur Vielfalt unseres Landes.

Die wichtige Rolle der Berglandwirtschaft in der Erhaltung landschaftlicher Vielfalt darf nicht über so manche Probleme hinwegtäuschen. Auch in den Alpen ist man versucht, günstige Lagen intensiver und oft über die Leistungsgrenzen der Umwelt hinaus zu nutzen. Gefragt sind in Zukunft auch neue Wege für die Bewirtschaftung. Finanzielle Abgeltung für Naturschutzleistungen wie für den Tourismus sind ebenso notwendig, wie eine Grundsatzenscheidung der Gesellschaft: Wollen wir auch in Zukunft die Almen und Bergmähder als charakteristische Landschaftsformen für Österreich erhalten? Wenn ja, dann sind hier besondere Anstrengungen notwendig.

Die beiden Projektteams um Robert Lechner vom Österreichischen Ökologie-Institut und Universitätsprofessor Wolfgang Holzner von der Universität für Bodenkultur Wien liefern in ihren Forschungsprojekten zahlreiche Antworten, Maßnahmen und Handlungsvorschläge. Beiden Forschungsprojekten ist dabei eines wichtig: Das Bekenntnis zu einer modernen Bergland-

Wirtschaft, die auch in Zukunft zur Erhaltung der Almen in

Österreich ihren Beitrag leisten kann.

Was gilt es zu tun?

Entscheidend für die Zukunft der Almwirtschaft ist das Aufbrechen der oft eng gesetzten Aktionsfelder der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft muss sich auch anderen Gesellschaftsbereichen öffnen: dem Tourismus, der Wirtschaft, der Arbeitsmarktpolitik, der Raumplanung und der Regionalentwicklung. VertreterInnen der Landwirtschaft und Akteure der genannten Gesellschaftsbereiche sollten in einen offensiven Dialog treten. „Integration“ wird in den von den KLF-WissenschaftlerInnen

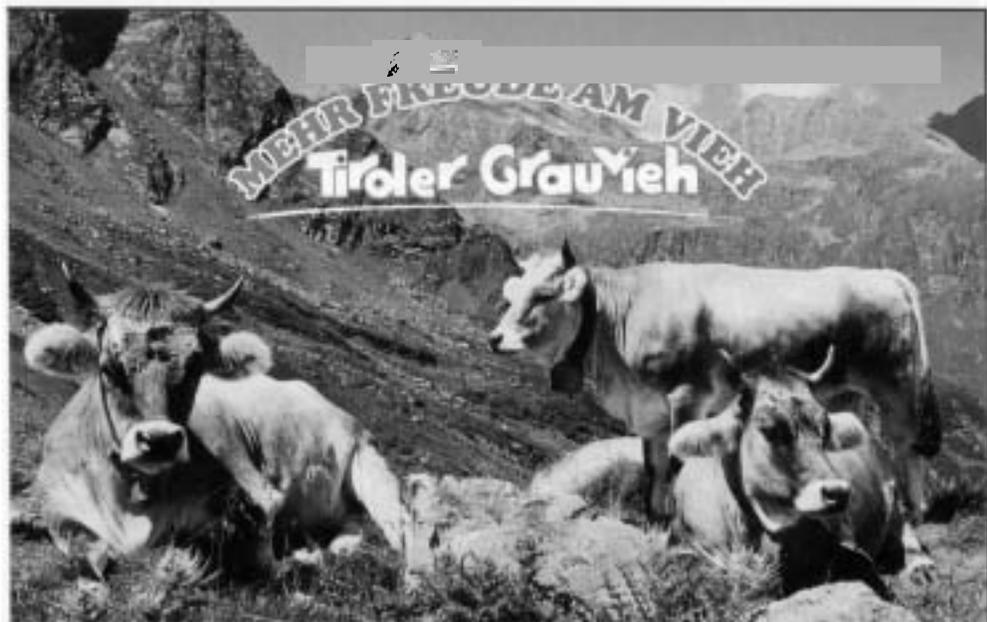


entwickelten Maßnahmenprogrammen groß geschrieben, wie einzelne Beispiele dokumentieren.

Die Bewirtschaftung der Almen erhöht die Artenvielfalt im Pflanzenbestand

Integrierte Almentwicklung

Welche Almen sind unbedingt zu erhalten? Wer bekommt wofür wie viel Geld? Was ist schützenswert? Strategische Planung, Zuteilung von Fördermitteln und Ziele des Naturschutzes sollen künftig >

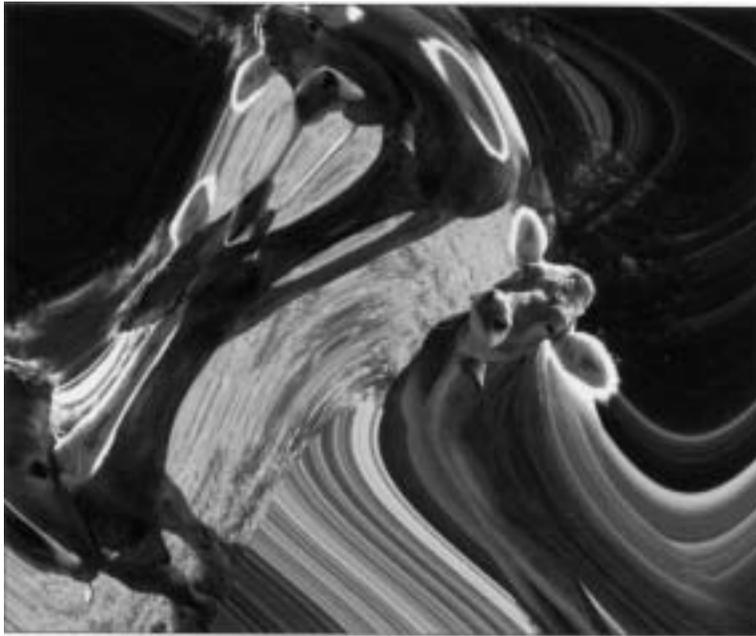


BESTENS GEEIGNET ZUR:

ZUCHT - MILCHPRODUKTION - MAST - MUTTERKUHHALTUNG

INFORMATION: TIROLER GRAUVIEHZUCHTVERBAND . BRIXNER STR. 1 . A-6020 INNSBRUCK

TELEFON 0043/(0)512/573094 . FAX 0043/(0)512/580216 . E-MAIL: grauvieh@lk-tirol.at



Eine moderne Berglandwirtschaft muss auch in Zukunft ihren Beitrag zur Erhaltung der Almen in Österreich leisten

auf der Basis von umfassenden Planungsinstrumenten umgesetzt werden. Entscheidend ist hier die Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer und umweltpolitischer Ziele, die in der Regel aus anderen Poli-

den WissenschaftlerInnen folgende Planungsinstrumente entwickelt: das Alminformationssystem (ALMIS), der Regionale Almentwicklungsplan (RAEP) und der Lokale Almentwicklungsplan (LAEP).

tikfeldern als der Landwirtschaft resultieren. Nur wenn die Landwirtschaft gemeinsam mit anderen gesellschaftlich relevanten Themen agiert, können Österreichs Almen langfristig gesichert werden.

In einem der beiden KLF-Projekte wurden von

Konzentration sämtlicher Fördermittel

Landwirtschaftliche Fördermittel stellen bei weitem nicht die einzige Finanzierungsquelle dar. Fördermittel werden in Österreich in zahlreichen fachspezifischen Schienen (Wirtschaft, Tourismus, Gemeinden, Arbeitsmarkt, Regionalentwicklung ...) bereit gestellt. Ebenso zahlreich sind aber die Vergabestellen und die dabei betriebenen Förderpolitiken. Würde man diese oft als zu gering bemängelten Fördertöpfe in ein „gemeinsames Fass“ leeren, dann könnten die regionalen und lokalen Akteure erst ermitteln, wie umfassend die öffentliche Hand insgesamt Regionen (und somit auch die Almwirtschaft) unterstützen kann. Dieses virtuelle Förderfass müsste dann anhand gemeinsam beschlossener Strategien für die Umsetzung der attraktivsten und wichtigsten Ideen einer Region zur Verfügung stehen.

Die hier genannten Maßnahmenprogramme sind zwei Beispiele aus zahlreichen Lösungsvorschlägen, die von den KLF-WissenschaftlerInnen entwickelt wurden. In Summe gibt es wahrscheinlich weit über hundert Ideen, die zur Umsetzung geeignet wären. Man muss es nur wollen. ■

Tiroler Schafzuchtverband

Mit Berg- und Steinschafen als Muttergrundlage sind Sie auf dem richtigen Weg in der Lammfleischproduktion

Versteigerungstermine 2002

Termine:	Rassen:	Ort:
12.01.2002	Bergschafe	Imst
23.03.2002	Bergschafe	Imst
06.04.2002	Steinschafe, Ziegen	Rotholz
28.05.2002	Berg-, Stein-, Suffolkschafe	Lienz
05.10.2002	Bergschafe	Imst
12.10.2002	Berg- Steinschafe, Suffolkschafe	Rotholz
09.11.2002	Bergschafe	Imst
23.11.2002	Bergschafe	Imst

Nützen Sie die Absatzveranstaltungen und Ausstellungen unseres Verbandes zum Ankauf von fruchtbaren, gesunden Berg- und Steinschafmüttern.

Beratung und Auskunft in allen Fragen der Schafproduktion:

Tiroler Schafzuchtverband

Brixner Str. 1/Zi. 12, 6020 Znnshruck,

Tel.: 0512/5929-247, Fax: 0512/5929-246, E-mail: schaf.tirol@lk-tirol.at

Tiroler Woll-, Schaf- und Lammverwertungsgen. reg. Gen.m.b.H.

Wilhelm-Greil-Straße 9, 6020 Innshruck, Tel.: 0512/588922

Zum Autor:

Dipl.-Ing. Rober Lechner ist Mitarbeiter beim Österreichischen Ökologieinstitut